

Johann August Seydlitz

**Die Kindliche Einfalt im Christenthum : in einer Predigt am Michaelis-Fest 1739.  
aus dem Evangelischen Text Matth. 18, 1 - 11. vor der Hohen Königl. Herrschaft  
in der Schloß-Kirche zu Hirschholm erwogen ...**

Copenhagen: Auf Jacob Preussens Kosten, 1739

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744156123>

Druck Freier  Zugang





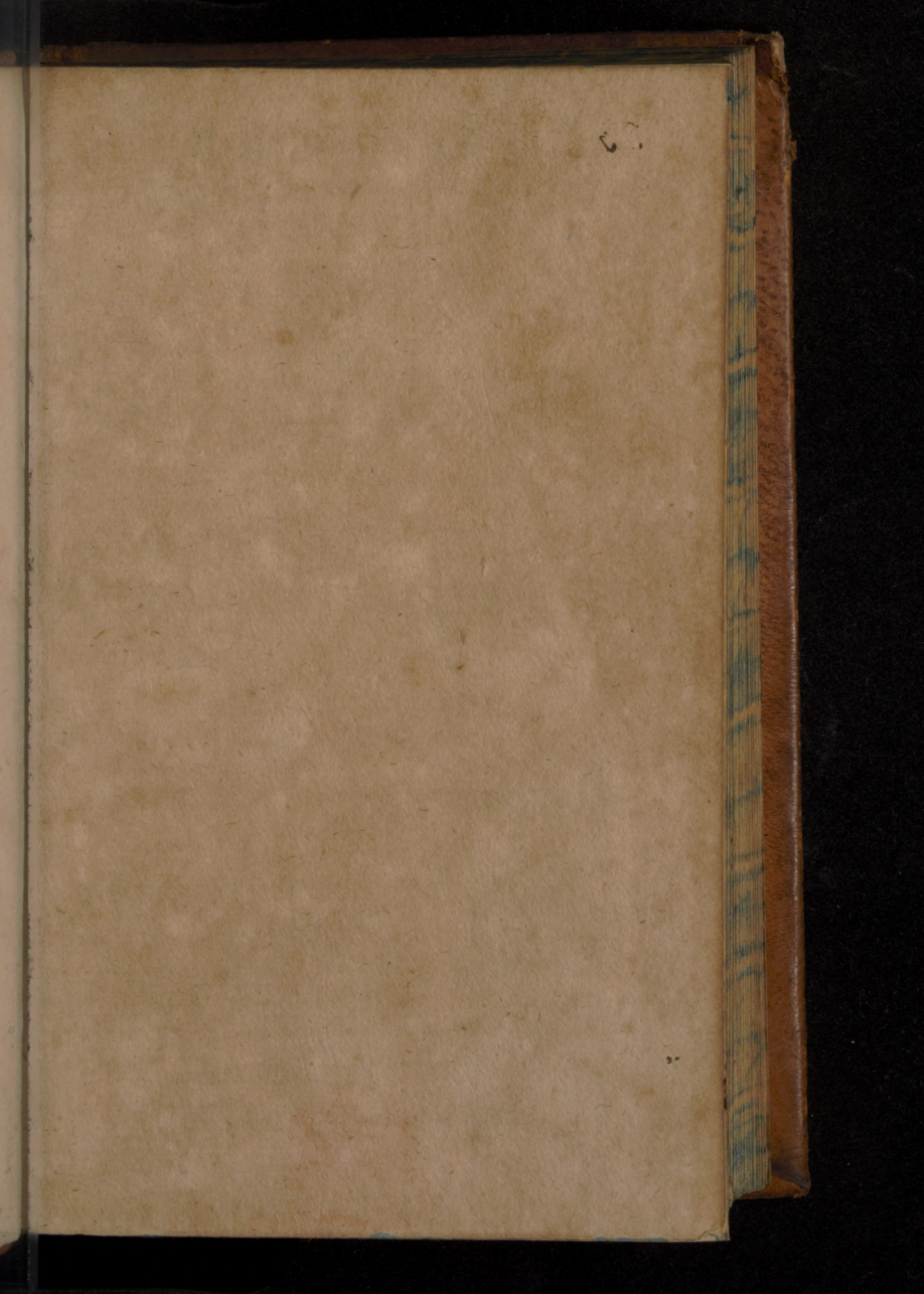


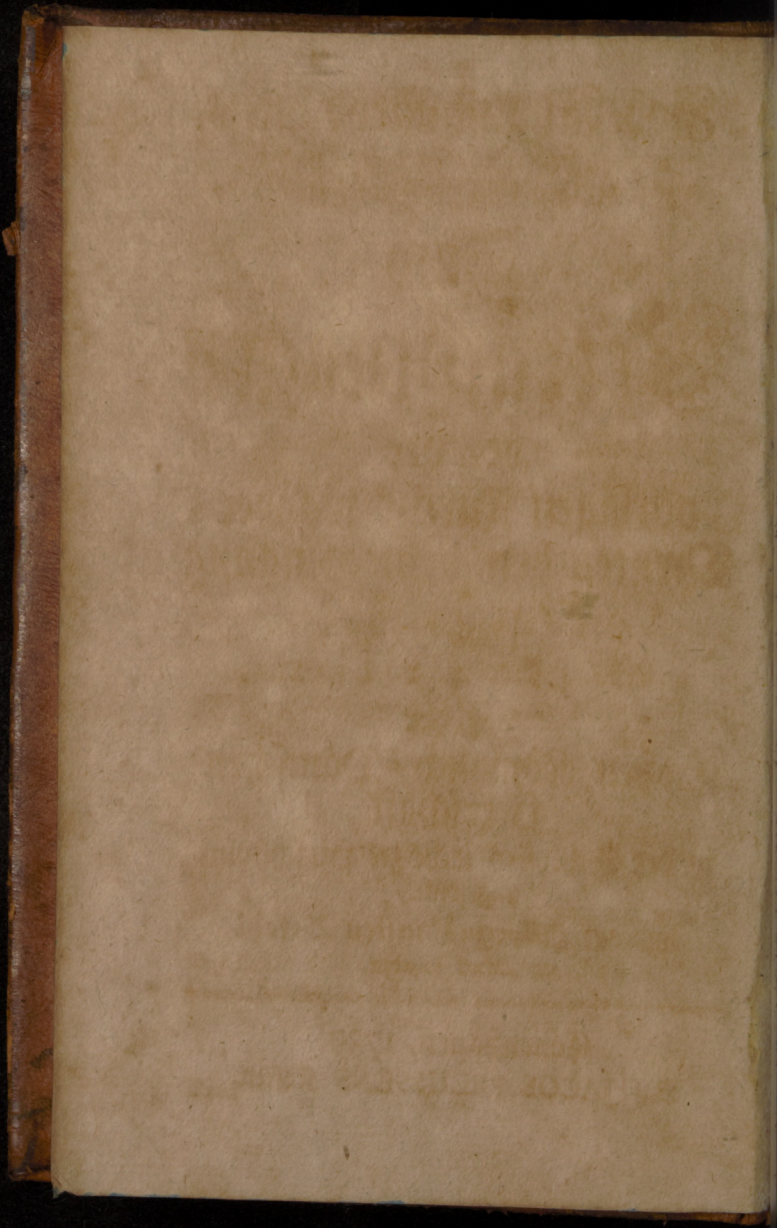


23

Be VII 3  
2447

~~1028~~





Die  
Kindliche  
Sinfalt  
im Christenthum,

in einer Predigt  
am Michaelis-Fest 1739.

aus dem Evangelischen Text  
Matth. 18, I - II.

vor der  
Hohen Königl. Herrschaft  
in der Schloß-Kirche zu Hirschholm  
erwogen,

und auf Allergnädigsten Königl. Befehl  
im Druck gegeben

von  
JOH. AUGUST SEYDLITZ  
Königl. Hof-Prediger und der heil. Schrift Profess.

---

ROSENHAGEN, 1739.

Auf JACOB PREUSSENS Kosten.

*H.*

*J. de M.*





## Innhalt.

I. Eingang aus Ebr. II, 8. Wie Abraham ein schönes Exemp. von der kindlichen Einfalt im Christenthum hinterlassen.

II. Vortrag: Die kindliche Einfalt im Christenthum.

A. Derselben Nothwendigkeit.

1. Erweis aus denen Worten Christi.
2. Fernere Erläuterung.

B. Derselben Beschaffenheit. Wird erkläret aus dem Bilde eines Kindes.

1. Ein wohlgeartetes Kind widerspricht niemals seinen Eltern, sondern glaubet dem ohne Widerspruch, was ihm von seinen Eltern gesaget wird.
2. Es folget in allen Stücken dem Willen seiner Eltern, und beweiset gegen selbigen einen willigen Gehorsam.
3. Es sorget nicht, und überläst sich lediglich der Vorsorge und Erhaltung seiner Eltern.
4. Es nimmt in aller Noth und Gefahr zu denen Eltern seinen Zusucht.
5. Es ist von Stolz und Hochmuth entfernt, und machet sich nichts aus irdischen Güthern, weiß auch noch nichts von den fleischlichen Lüsten und Eitelkeiten der Welt.
6. Es hat eine zärtliche und innige Liebe gegen seine Eltern, und wenn es auch von denselben wegen seiner Unarten bestrafet wird, wird doch die Liebe dadurch nicht gemindert.

### C. Derselben Nutzbarkeit.

1. Man erlanget dadurch eine sehr hohe Herrlichkeit im ewigen Leben.
2. Man ist wegen dieser Einfalt bey **GOTT** in grosser Würde und Ansehen. Welche Würde erhellet
  - a. Weil alles, was solchen Einfältigen gutes geschieht, vom Heilande angesehen wird, als wiederführe es ihm selber.
  - b. Weil das Böse, so ihnen angethan wird, hart von **GOTT** bestrafet wird.
  - c. Weil Christus so sorgfältig warnet, daß man sie nicht verachten soll.
3. Man wird in solchem Zustande von Christo immer seliger gemacht.

### III. Anwendung.

- I. Eine Ermahnung an Unbekehrte zu dieser kindlichen Einfalt.
- II. Eine Ermahnung an Gläubige zum Wachsthum in dieser kindlichen Einfalt.



**GOTT**



GOTT gebe euch viel Gnade und Frieden,  
durch das Erkenntniß GOTTES,  
und Jesu Christi unsers  
HERRN Amen!

## Eingang.

**S**eliebte in dem HERRN! Es  
ist ein schönes Exempel einer  
recht kindlichen Einfalt, wel-  
ches Paulus an dem Abra-  
ham bemercket und anführet Ebr. II, 8.  
Durch den Glauben ward ge-  
horsam Abraham, da er beru-  
fen ward auszugehen in das  
Land, das er ererben sollte, und  
gieng aus, und wuste nicht wo  
A 3 er

er hinkäme. Abraham bekam von Gott einen Befehl, der der Vernunft nothwendig frembde vorkommen mußte, und dawieder sie viele Einwürfe machen können: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will; 1 B. Mos. 12, 1. Abraham hätte können denken, warum ist es eben nöthig, daß ich Vaterland und Anverwandten verlassen soll, ich könnte ja daselbst bey ihnen Gott eben so wol dienen; Allein er besprach sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern so bald er diesem Befehl bekam, so war er einfältiglich gehorsam, er gieng aus von seinem Vaterland und von seiner Freundschaft, und ließ sich von Gott mit verbundenen Augen führen, er wußte nicht wo er hinkäme. Er trauete Gott als seinem Vater zu, er würde nichts üfels mit ihm vornehmen. Wenn wir die Geschichte dieses grossen Mannes Gottes, wie sie uns im 12 und fol-

folgenden Cap. des 1 B. Mos. beschrieben wird, genau betrachten, so finden wir daß er in seinem ganzen Wandel eine solche kindliche Einfalt bewiesen. Er war nicht nur einfältig im Gehorsam gegen diesen Beruf; sondern er war auch einfältig in seinem Glauben. Gott hatte ihm versprochen, daß von seinem Samen der Messias nach dem Fleisch sollte geböhren werden, und daß er ein Vater eines grossen Volckes werden sollte; Gott ließ ihn aber hundert Jahr alt werden, ehe er ihm einen Sohn gab; und da er ihn solchen geschencket hatte, gab er ihm einem Befehl, er sollte selbst opfern, O Welch ein Kampf mag bey solchen Prüfungen in seiner Seele vorgegangen seyn! Welche Zweifel mag die Vernunft und das verderbte Herz wieder Gottes Wahrheit vorgebracht haben! Aber er brach durch und blieb einfältig an der Göttlichen Versicherung behangen. Darüber sich auch Paulus verwundert: Durch den Glauben opferte Abraham den Isaac, da

A 4

er

er versucht ward, und gab da-  
hin den Eingebornen, da er  
schon die Verheißung empfan-  
gen hatte, von welchem gesaget  
war, in Isaac wird dir dein Sa-  
men geheissen werden, und dach-  
te Gott kan auch wol von den  
Toten erwecken; daher er auch  
ihn zum Vorbilde wieder nahm;  
Ebr. II. 17-19. Und Röm. 4. 19-21.  
Abraham war nicht schwach im  
Glauben, sahe auch nicht an sei-  
nen eigenen Leib, welcher schon  
erstorben war, weil er fast hun-  
dert Jahr war, auch nicht  
den erstorbenen Leib der Sarah:  
denn er zweifelte nicht an der  
Verheißung Gottes durch Un-  
glauben, sondern war starck im  
Glauben, und gab Gott die  
Ehre, und wuste aufs allerge-  
wisseste, daß, was Gott ver-  
heiß-

heisset, das kan er auch thun. Und wie er einfältig im Glauben war; so war er auch einfältig im Gehorsam gegen alle Gebotthe Gottes in seinem ganzen Leben. Es würde zu weitläufig seyn, und wir würden die Gränzen eines Eingangs überschreiten, wenn wir aus seiner Lebens-Geschichte die mancherley Befehle wolten anführen, die ihm Gott gegeben, und wieder welche seine Vernunft tausend Einwürfe machen können; Selbige aber hat er alle in Einfalt ausgerichtet, und also hat er uns ein herrliches Exempel der kindlichen Einfalt im Glauben und im Leben hinterlassen. Zu einer solchen kindlichen Einfalt ermahnet unser Heiland in dem heutigen Fest-Evangelio, welche wichtige Sache wir also in der Furcht des HErrn vor dieses mal betrachten wollen.

## TEXT.

Matth. 18. I - II.

**S**u derselbigen Stunde,  
 A 5 tra



traten die Jünger zu Jesu,  
und sprachen: Wer ist doch  
der grösste im Himmelreich?  
Jesús rief ein Kind zu sich,  
und stellte das mitten un-  
ter sie, und sprach: War-  
lich ich sage euch, es sey  
denn das ihr euch umfeh-  
ret, und werdet wie die Kin-  
der, so werdet ihr nicht in  
das Himmelreich kommen.  
Wer nun sich selbst erniedri-  
get wie dis Kind, der ist der  
grösste im Himmelreich, und  
wer ein solch Kind aufnimmt  
in meinem Namen, der  
nimmt mich auf. Wer aber  
ar-

ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühl-Stein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingestehst.

gehest, denn daß du zwei Hände oder zweien Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiße es aus, und wirf es von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das hollische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des  
Men-

Menschen Sohn ist kommen  
selig zu machen, das ver-  
lohren ist.

## Vortrag.

Wir wollen also aus diesen Worten  
Christi vorstellig machen: Die  
kindliche Einfalt im Christen-  
thum.

Und dabey erwegen

- I. Derselben Nothwendigkeit.
- II. Derselben Beschaffenheit.
- III. Derselben Nutzbarkeit.

## Abhandlung.

### Erster Theil.

Wenn wir also, Geliebte in dem  
Herrn, von der kindli-  
chen Einfalt im Chri-  
stenthum handeln wollen;  
so

so erwegen wir erstlich derselben  
 Nothwendigkeit. Diese erscheinet  
 daraus, weil ohne solche Einfalt nie-  
 mand selig werden kan. Dis bezeuget  
 Christus deutlich v. 3. Wahrlich ich  
 sage euch: es sey denn, daß  
 ihr euch umkehret, und werdet  
 wie die Kinder, so werdet ihr  
 nicht in das Himmelreich kom-  
 men. Es brachten die Jünger eine  
 solche Frage vor, welche wo nicht aus  
 Hochmuth, doch aus einer strafbaren  
 Neugierigkeit ihren Ursprung hatte:  
 Wer ist doch der grösseste im  
 Himmelreich? v. 2. Der liebe Hei-  
 land hätte wol Ursach gehabt sie darü-  
 ber zu bestrafen; Allein seine Freund-  
 ligkeit übersah, und vergab diese  
 Schwachheit, nahm aber daher Gele-  
 genheit ihnen eine Ermahnung zur  
 kindlichen Einfalt zu geben, und zu  
 dem Ende rief er ein Kind zu sich, und  
 stellte es mitten unter sie und sprach:  
 Es sey denn daß ihr euch umkehret und  
 wer-

werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Worin er also deutlich bezeuget, die kindliche Niedrigkeit und Einfachheit sey von einer solchen unumgänglichen Nothwendigkeit, daß wer in das Himmelreich kommen oder selig werden wolle, dieselbe nothwendig besitzen müsse, und im Gegentheil wer selbige nicht an sich hätte, könnte nun und nimmermehr selig werden. Gleichwie wir nun alle gerne in das König-Reich der Himmel kommen und selig werden wollen, also sehen wir, daß diese kindliche Einfachheit uns höchstnöthig, und daß wir Ursach haben, Gott ernstlich zu bitten, daß er uns einen solchen niedrigen und einfältigen Sinn schencken wolle. Das menschliche Hertz trachtet nur nach hohen Dingen. Ein Mensch der in der verdorbenen Natur sich selbst gelassen lebet, gehet hoch hinaus, will mit seinem Verstande die göttlichen Wege beurtheilen, will gerne etwas seyn, ist hochmüthig und eigensinnig, in solchem Stande kan er unmög-

möglich selig werden, will er in das Himmel-Reich kommen, muß er durch Gottes Allmacht von diesen Höhen herunter gestürzet werden, er muß niedrig und klein werden, er muß in die Einfalt eingehen, er muß seine fleischliche Weisheit vor Thorheit erkennen, und sich als ein Kind dem Himmlischen Vater zur Führung, Leitung, und Regierung übergeben.

### Anderer Theil.

**S**ie dieses geschehe, werden wir erkennen, wenn wir nun weiter erwegen der kindlichen Einfalt Beschaffenheit.

Unser Jesus rief ein Kind zu sich, stellte es mitten unter seine Jünger, und bezeugete ihnen, sie müßten sich wie die Kinder erniedrigen, klein und einfältig werden; v. 2, 3, 4. Und damit will er uns hinweisen auf die Kinder, daß wie an denselben lernen sollen, was es mit der Einfalt im Christenthum vor eine Bewandniß habe.

1) Ein

I) Ein wohlgeartetes Kind widerspricht niemals seinen Eltern, sondern glaubet dem, was ihm von seinem Eltern gesaget wird. So bestehet also diese Einfalt darinnen, daß man alle dem, was uns Gott in seinem Worte saget, Glauben bemesse, demselben nicht widerspreche, sondern es vor wahr halte, obgleich unsere Vernunft und unser böses Herz mancherley Einwürfe und Einwendungen dagegen machen. In allen Glaubens Sachen müssen wir dabey beruhen, weil es der Herr in seinem Worte gesagt hat. Unsere Vernunft ist in enge Schrancken eingeschlossen, und vermag nicht die unausforschlichen und unergründlich-tiefen Geheimnisse der göttlichen Wahrheiten zu begreifen. Wir müssen uns begnügen weñ wir evidentiã testimonii vor uns haben, d. i. die Deutlichkeit des Zeugnisses in der Schrift, ob wir gleich nicht evidentiã objecti, die Deutlichkeit der Sache selbst erreichen können. Den die göttlichen

B

Ge



Geheimnisse, ob sie wol nicht wieder die Vernunft; so sind sie doch über die Vernunft. Und das wäre gewiß kein Gott zu nennen, der in allen seinen Vollkommenheiten, Wercken und Wundern sich von einem in so enge Schranken eingeschlossenen menschlichen Verstand ganz fassen und von ihm begreifen liesse. Wenn wir uns einbilden wolten vermögend zu seyn, die Tiefen der Göttlichen Geheimnisse zu ergründen, so wäre es gewiß eben so ein thörichtes Unternehmen, als wenn ein Kind mit einem Löffel ein grosses und weites Meer ausschöpfen und in eine kleine Grube eingiessen wolte; Wie dieses Gleichniß dem heiligen Augustino, da er das Geheimniß von der heiligen Dreieinigheit ausgründen wollen, durch ein göttliches Gesicht soll vorgestellt worden seyn. Wir dürfen also bey keinem in dem Worte geoffenbahrten Geheimnisse fragen: Wie kan das zugehen? sondern müssen uns einfältig damit begnügen, daß es Gott in seinem Worte gesagt hat. Eben so  
müssen

müssen wir auch einfältig seyn in der gläubigen Annehmung und Zueignung der Evangelischen Gnaden Verheissungen. Wenn wir unser sündliches Elend und Verderben schmerzlich erkennen und bereuen, wenn wir einen Haß wieder alles böse in uns wahrnehmen, wenn wir eine aufrichtige Begierde nach der Gnade Gottes in Christo in uns fühlen, müssen wir einfältig die Vergebung der Sünden und das Heil in Christo uns zueignen und darinnen ruhen. Wir müssen denen Einwendungen der Vernunft und des bösen Herzens alles Gehör versagen, wenn sie auch unter den besten Schein uns an dieser Zueignung verhindern wollen.

**Z. E.** Wenn sie vorbringen, wir wären solcher hohen Gnade nicht werth, wir hätten zu viel gesündigt, wir wären noch nicht im Stande derselben theilhaftig zu werden, unsere Traurigkeit und Betrübniß wäre noch nicht groß genug, wir müsten erst mehr von der Sünde frey seyn, die Güther des Evangelii wären zu herrlich, als daß sie solten

B 2 vor

vor uns gehören. Solche und dergleichen Zweifel müssen wir mit dem Worte Gottes darnieder schlagen, welches allen bußfertigen Sündern die Gnade Gottes, die Vergebung der Sünden und das ganze ewige Leben verkündigt und verheißet.

2) Ein wohlgeartetes Kind folgt in allen Stücken dem Willen seiner Eltern, und beweiset dagegen einen willigen Gehorsam. So muß sich auch die kindliche Einfalt im Christenthum äußern. Was uns Gott in seinem Worte zu thun oder zu lassen befiehet, müssen wir ohne Ausnahme, Widerspruch, und mit willigen Herzen ausrichten. Wir dürfen von keiner Sünde gedenken, was Loth von Zoar gedachte: Ist sie doch klein, vielleicht kan meine Seele dabey lebendig bleiben. Wir müssen von keiner Pflicht, die uns Gott auszurichten anbefohlen, gedenken, es hab nicht viel zu sagen, wenn wir solche unterlassen, sondern so bald wir der Befeh

Befehl Gottes vernehmen, müssen wir ihn willig ausrichten.

3) Ein kleines Kind sorget nicht, und überläßt sich lediglich der Vorsorge und Erhaltung seiner Eltern. So zeigt sich auch die kindliche Einfalt im Christenthum. Wir sollen nicht sorgen um das irdische und leibliche, sondern sollen unsere Versorgung dem Himmlischen Vater überlassen, er wird uns als seinen Kindern gewiß das Brodt und die leibliche Unterhaltung nicht versagen. Wir sollen auch nicht sorgen im Geistlichen, wir sollen uns nicht selbst Wege erwehlen, wir sollen nicht eigenmächtig etwas vornehmen, sondern unsere Seele der Führung und Leitung unsers Himmlischen Vaters anvertrauen, mit allen seinen Wegen zufrieden seyn, und in einer stillen Gelassenheit, Ruhe, Geduld und Zufriedenheit beständig erfunden werden.

4) Ein kleines Kind nimt in aller Noth und Gefahr seine

B 3

Zu

Zuflucht zu seinen Eltern. Eben so muß die kindliche Einfalt sich bey uns zeigen, daß wenn wir in Noth und Gefahr kommen, sie sey leiblich oder geistlich, wir allezeit unsere Retirade und Zuflucht zu unserm Gott nehmen, bey dem wir alleine Hülfe und Rettung finden. Wir müssen so gesinnet seyn, wie es dort bey dem Propheten heist: Siehe wir kommen zu dir, denn du bist der Herr unser Gott. Wahrlich es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, wahrlich es hat Israel keine Hülfe denn am Herrn unserm Gott; Jerem. 3, 23. Unser himmlischer Vater hat den Fluch darauf gesetzt, wenn man sich anders wohin als zu ihm in der Noth wendet, hingegen aber einen grossen Segen verheissen, wenn man in aller Noth seine Zuflucht zu ihm nimmt. So spricht der Herr: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen ver-

verlässet, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom HErrn weichet, der wird seyn wie die Heide in der Wüsten, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost; sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüsten, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohnet. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HErrn verlässet, und der HErr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt, denn ob gleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grüne, und sorget nicht weß ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Aufhören Früchte; Jerem. 17. 5-8.

5) Ein kleines Kind ist vom  
B 4                      Stolz

Stolz und Hochmuth entfernet,  
und machet sich nichts aus ir-  
dischen Güthern, weiß auch  
noch nichts von fleischlichen  
Lüsten und Eitelkeiten der Welt.  
Ein kleines Kind ist von Hochmuth  
und Stolz entfernet, wenn es noch  
von so hohen Eltern herstammet, bildet  
sich es doch darum nichts ein, sondern  
gehet gerne mit andern Kindern nie-  
drigens Standes um. Aus Geld und  
Guth macht sichs nichts, und sind ihm  
geringe Spiel-Sachen eben so lieb als  
Silber und Gold. Wenn es mit  
Kostbarkeiten ein klein wenig gespielt,  
wirft es solche hin, und macht sich  
nichts weiter darans. Von fleischli-  
chen Lüsten und andern Ergötzungen  
in der Sünde weiß es noch nichts.  
Hierinnen muß sich auch die kindliche  
Einfalt im Christenthum beweisen.  
Wir müssen niedrig und klein in un-  
sern Augen werden. Wir müssen uns  
nichts machen ans der vergänglichhen  
Ehre dieser Erden. Wir müssen uns  
an-

ändern nicht vorziehen. Geld und Guth müssen wir gering schätzen und mit Bemühungen um dasselbe uns nicht beschäftigen. Wir müssen verleugnen die Lüste des Fleisches und die Eitelkeiten der Welt, und uns von solchen Sünden unbefleckt behalten, ja alle solche Dinge gering achten, und sie mit Paulo als Koth ansehen, wie er von sich saget: Ich achte alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, aufdaß ich Christum gewinne; Phil. 3, 8.

6) Ein wohlgeartetes Kind hat eine herzliche und innige Liebe gegen seine Eltern, und wenn es auch von denenselben wegen seiner Unarten bestrafet wird, wird doch die Liebe da-

B 5                      durch



Durch nicht gemindert. Hierinnen zeigt sich auch die Einfalt bey Kindern Gottes. Sie haben eine herrliche innige und zärtliche Liebe zu ihrem himmlischen Vater, sie schätzen ihn über alles hoch, sind gerne um und bey ihm, suchen in seiner Gemeinschaft und Umgang ihr größtes Vergnügen. Und wie Kinder ohne alle Absichten ihre Eltern mehr als andere lieben, und ihnen solche Liebe in die Natur gepflanzt; so lieben Kinder Gottes ihren himmlischen Vater über alles ohne falsche Absichten, es ist ihnen in der Geistlichen Natur eingepflanzt, sie können nicht anders, sie werden durch den in der Wiedergeburch eingepflanzten Affect zu dieser Liebe beständig gezogen. Und wird selbige auch in Creutz und Trübsalen, welches väterliche Züchtigungen sind, nicht gemindert.

### Dritter Theil.

**D**amit unser Herz zu dieser Einfalt, Lust bekomme, wollen wir endlich vorstellen dieser kind.

Kindlichen Einfalt Nutzbarkeit.  
Nemlich wir geniessen bey dieser Ein-  
falt manche schöne und wichtige  
Vortheile.

1) Man erlanget dadurch  
eine sehr hohe Herrlichkeit im  
ewigen Leben. Dis saget Christus  
deutlich : Wer sich selbst er-  
niedriget wie dis Kind, der ist  
der grösseste im Himmel-Reich;  
v. 4. Wer in diese kindliche Einfalt  
immer mehr suchet einzugehen, wer  
sich bemühet darinnen zu wachsen und  
zuzunehmen, der wird aus Gnaden  
davor in dem Lande der Ewigkeit mit  
vielen Erhöhungen und Herrlichkeiten  
von Gott belohnet werden. Wer dort  
im ewigen Leben recht groß will seyn,  
muß hier in diesem Leben recht klein  
werden. Und je kleiner man hier wird,  
je grösser wird man dort werden.

2) Man ist wegen dieser Ein-  
falt bey Gott in grosser Würde  
und Ansehen. Die folgenden Textes-  
Worte

Worte von v. 5-11. können so wol von natürlicher Weise kleinen Kindern, als von denen die da geistlicher Weise denen Kindern in der Einfalt gleich sind, angenommen werden. Gesezt auch daß Christus von kleinen Kindern nach der Natur rede; so verstehet er doch gewiß alle Gläubigen, so in der Niedrigkeit und Einfalt denen Kindern gleich werden, mit darunter; Denn was er von dem Bilde säget, muß auch nothwendig auf dasjenige was er unter dem Bilde bezeichnet, gezogen werden.. Da er nun unter dem Bilde eines kleinen Kindes die Kleinen und Niedrigen im Christenthum vorstellet, so müssen auch diese folgende Worte von selbigen zu verstehen seyn. Dieses zum voraus gesezt, so sehen wir, daß Einfältige und Niedrige in Christo bey Gott in grossem Ansehen und in grosser Würde: (a) Weil alles, was ihnen gutes geschieht, von dem Heilande angesehen wird, als geschehe es ihm selber. Der  
Her-

Heiland sagt : Wer ein solches Kind, einen Gläubigen, der in der Einfalt und Niedrigkeit denen Kindern ähnlich, aufnimmt, der nimmt mich auf. Wir können damit vergleichen, was Jesus zu seinen Jüngern sagt Matth. 10, 41. 42. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat, und wer dieser geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers träncket, wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben. Was man also wahren Gläubigen, die in der kindlichen Einfalt vor Gott wandeln, gutes erzeiget, wenn man sich ihrer annimmt, und in Leiblichen und Geistlichen ihnen suchet behülflich zu seyn, das siehet Gott und Christus so an, als wäre es ihm selbst geschehen, und wiederfahren, und er will an jenen Tage

Tage alles mit herrlichen Gnaden- Gaben belohnen, so gar daß auch ein Trunct kaltes Wassers, das ist, die allergeringste Wohlthat nicht soll unvergolten bleiben; woraus man ganz deutlich schliessen kan, wie hoch und theuer diejenigen, so in der kindlichen Einfalt wandeln, vor Gott und Christo müssen geachtet seyn.

(b) Weil das böse, so solchen Seelen angethan wird, so hart soll bestrafet werden. Der Heiland sagt: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehangen würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist; v. 6. Er zeigt damit an die entsetzliche Strafe, welche denen werde angethan werden, die eines der allergeringsten seiner Kinder und Gläubigen ärgern. Ärgern heisset etwas böses begehen, daran ein anderer kan  
 Alt

Anstoß und Auffenthalt nehmen, daß er gehindert wird in seinem Wege fortzugehen. Wer nun etwas böses thut, woran ein Kind Gottes Anstoß nehmen kan, der wird einst desfalls von Gott so hart und entsetzlich bestrafet werden, daß es besser wäre, er wäre vorher des schmerzlichsten und schmäblichsten Todes gestorben. Hierbey thut Christus einen Blick in die Welt, und ersiehet, wie selbige voll sey von Aergernissen, und ruft daher über sie das Wehe aus: **Wehe der Welt der Aergerniß halben!** Ach wie unglücklich sind die meisten Menschen in der Welt, welche mit ihren Sünden unzählliche Aergernisse geben! **Es muß ja Aergerniß kommen.** Es kan nicht anders seyn, da die ganze Welt im argen lieget, da die meisten Menschen der Sünde dienen, so müssen dadurch unzählliche Aergernisse entstehen. **Doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.** Ein solcher Mensch wird eine entsetzliche Verdammnis

nist zu erwarten haben, der mit Sünden andere ärgert. Ich könnte bey dieser wichtigen Sache eine scharfe Straf-Predigt halten. Ich könnte die Aergernisse, die unter denen Kindern dieser Welt im Schwange gehen, anzeigen. Ich könnte mit Christo das wehe ausschreyen, und Fluch Hölle und Verdammniß verkündigen. Ich will es aber nicht thun; sondern nur etwas erklären, welches zarten Seelen durch Marck und Bein schneiden wird. Unsere Hofgemeinde bestehet größten theils aus solchen Gliedern, auf welche das ganze Land siehet, ja auf welche viele tausend Auswärtige schauen. Sie mag mit Recht genennet werden eine Stadt, die auf einem Berge lieget, welche nicht kan verborgen bleiben. Lassen wir nun unser Licht leuchten, leben und dienen wir Christo in der Wahrheit, führen wir einen guten Wandel, enthalten wir uns von allen Sünden und Eitelkeiten, so erfreuen wir damit viel tausend Gottes Kinder, und dienen viel tausend Kin-

Kinder dieser Welt zur Überzeugung und Bestrafung, daß es möglich sey auch in solchem Stande und Umständen rechtsschaffen Gott zu dienen, und sich in der Welt von der Welt unbefleckt zu bewahren. Leben wir aber in der Sünde, wandeln wir nach Art der bösen Welt, lieben und üben wir die Eitelkeiten dieser Erden, sollte es auch nur eine einzige seyn, so betrüben wir und ärgern viel tausend Gottes Kinder, wir machen viele tausend Weltkinder noch mehr durch unser Exempel sündigē. Ach, so erwege man nun weiter! Ist die Verdammniß eines Menschen, der ein einiges der geringsten Kinder Gottes ärgert, so groß u. entsetzlich, daß es besser wäre wenn ein Mühl-Stein an seinem Hals gehängt würde, und er ersäufft würde im Meer, da es am tiefsten ist; wie groß und entsetzlich wird denn die Verdammniß derer seyn, welche viele tausende ärgern? Wir versehen uns aber, meine Liebsten, eines bessern zu euch, ob wir wol also reden;

E (Ebr.



(Ebr. 6. 9.) Wir wollen vielmehr hoffen und glauben, daß diese wehrteste Gemeinde werden seyn und bleiben möge ein fruchtbar Zweiglein, des sich das ganze Land freuet. Inzwischen aber erkennen wir daraus, wie Furcht, Ernst, Wachen und Gebeth nöthig sey, daß ein jeder sich redlich zu Gott wende, und sich sorgfältig vor allen Sünden und Aergernissen hüte. Zu dem Ende Christus auch v. 8. 9. hinzusetzt: So deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwei Hände und zweien Füße habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen, und so dich dein Auge ärgert, reiße es aus, und wirf es von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß

daß du zween Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. In diesen Worten will uns Christus zum rechten Ernst in der Vermeidung der Sünden und Aergernisse erwecken. Jedermann siehet, daß dieser Anspruch nicht nach den Buchstaben zu nehmen; sondern daß der Sinn Christi vielmehr dahin gehe, daß man die liebsten und nöthigsten Dinge, die uns zu Sünden und Aergernissen verführen, verleugnen und sich davon los machen solle, solten sie uns auch so lieb seyn als das Auge im Kopfe, als Hände und Füße. Ingleichen, daß man keine Schmerzen dabey scheuen solle, wenn es unserm Fleische und Blute auch noch so wehe thäte, dieses und jenes, das Aergerniß geben kan, zu verleugnen. Wenn es uns auch so wehe thäte als wenn uns Hände und Füße abgehauen würde, als wenn uns das Auge aus dem Kopfe gerissen würde, solten wir doch in der Verleugnung Ernst beweisen.

Q 2

(c)

(c) Weil Christus so sorgfältig warhet, daß man sie nicht verachten solle. Er spricht: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen kleinen verachtet; v. 10. Man soll sich wohl vorsehen, daß man gegen niedrige und demüthige Kinder Gottes nicht etwa eine Geringschätzung hege, oder sie gar verachte, und mit mancherley Spott-Namen belege. O dis gehöret mit unter die allgemeinen Sünden der Welt, daß sie eine Geringschätzung gegen Kinder Gottes beweiset, sie verachtet, mit allerley verhassten Namen belegen und sie verfolget. Christus sagt an einem Orte zu seinen Jüngern: Wer euch verachtet, der verachtet mich. Also wer ein Glied Christi verachtet, der verachtet Christum selbst, und dieser grosse Heiland wird einst seine Ehre zu retten wissen. Es füget, aber der Heiland eine merckwürdige Ursach hinzu, warum man geringe und niedrige Kinder Gottes nicht ver-

verachten sollte: Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Sie wären von einer solchen Würde bey Gott, daß er ihnen eine sehr prächtige Bedienung zugeordnet, nemlich solche Engel, welche allezeit vor seinem Angesichte stünden und seine Herrlichkeit sähen. Also da Gott seine Kinder so hoch ehrete, sollte man ebenfalls gegen sie eine Hochachtung beweisen, und sich vor ihrer Verachtung sorgfältig hüten.

3) Der dritte Vortheil bey dieser kindlichen Einfalt im Christenthum ist die stete Seligmachung von Christo. Christus beschliesset; Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen das verlohren ist. Wenn man in solcher Niedrigkeit und Einfalt als ein Kind vor Gott wandelt, so erfähret man Jesum immer mehr als Jesum, das ist als einen Seligmacher. Dieser Jesus ist dar-

E 3 um

um in die Welt kommen und Mensch worden, daß er alle diejenigen, die an ihn glauben, selig mache. Selig machen ist seine stete Arbeit und sein stetes Geschäft. Je einfältiger wir werden, je mehr werden wir von ihm selig gemacht. Alle seine Güther alle seine Seligkeiten, alle seine Herrlichkeiten, sind denen Kleinen, denen Niedrigen, denen Geist-armen verheissen. Und wie er uns in diesem ganzen Leben immer mehr selig macht, so wird er uns dort in die ewige Seligkeit versetzen, da wir nach der Erniedrigung ewig von ihm sollen erhöht werden. Sehet, meine Geliebten, diese Vortheile sollen unsere Herzen erwecken, die kindliche Einfalt im Christenthum zu lieben und auszuüben, darum sind sie uns auch von dem Heilande vorgestellet worden.

## Anwendung.

**S**ehmet denn, Geliebte in den Herrn, diese wichtige Sache recht zu Herzen, und prüfet euch vor

vor Gottes Angesichte, ob ihr diese jetzt beschriebene kindliche Einfalt besitzet, und ob ihr darinnen wandelt. Ihr habt die Nothwendigkeit derselben gehört, daß Christus ausdrücklich bezeuget, es könne niemand ohne dieselbe selig werden, und in das Himmelreich kommen. Ihr habt auch die Vortheile vernommen, die man dabey zu genießen. Findet ihr nun bey genauer Untersuchung, daß euch diese kindliche Einfalt fehle, O so erkennet und glaubet, daß ihr noch nicht im Stande seyd selig zu werden. Lasset euch aber durch die Vortheile, die euch vorgeleget worden, reizen und bewegen, diese selige Gemüths-Beschaffenheit von Gott zu erbitten. Betet herzlich und einfältig: Lieber Gott ich habe noch einen hohen und stolzen Sinn. Ich bin noch nicht geniedriget und gebeuget. Ich bin noch nicht so einfältig als ein Kind worden. Ach ich höre in deinem Worte, daß ich also nicht könne selig werden. Erbarme dich mein, wircke durch deinen Geist die Uekehrung und Veränderung selbst in mir,

mir, stürze mich von allen Höhen und von aller eingebildeten falschen Gerechtigkeit herunter, daß ich nur verlange als ein armer Sünder aus Gnade und Barmherzigkeit gerecht und selig zu werden. Bringe mich durch deine Kraft zu einem kindlichen, einfältigen, gläubigen und gehorsamen Wesen. O **IE**su drücke meinem Herzen, den Sinn der lautern Einfalt ein, reiße aus ob schon mit tausend Schmerzen, der Welt ihr Wesen Tand und Schein, des alten Drachen Bild und Zeichen, trag ich nicht mehr, Ach laß mich nur, der Einfalt Sinn und Zweck erreichen, das ist die Göttliche Natur. Wer also unter euch anhaltend bitten wird, wird nehmen. **IE**sus wird ihm diese Einfalt schencken.

Ihr aber, Ihr Kinder des lebendigen **G**ottes, die ihr zu dieser kindlichen Einfalt gelanget seyd, dancket davor **G**ott. Freuet euch in euren Vorzügen. Vergnüget euch, daß ihr daher ein sicheres Kennzeichen von eurer zukünftigen Herrlichkeit und Seligkeit nehmen kön-

kömmet. Sehet aber zu, daß ihr von dieser Einfalt in Christo nicht verrücktet werdet, wie leider! Satanas bey vielen seinen Zweck erreicher, und solche auf mancherley Höhen gebracht hat. Hatte dort Paulus nöthig, solches von denen Corinthern zu fürchten: Ich fürchte, daß nicht wie die Schlange Hebam verführet mit ihrer Schalkheit; also auch eure Sinnen verrücktet werden von der Einfältigkeit in Christo; 2 Cor. 11, 13. O so habt ihr gewiß auch nöthig, euch zu fürchten vor euch selbst, und hierinnen zu wachen. Werdet immer einfältiger, wisset von nichts als von Christo dem gecreuzigten. Suchet alle eure Seligkeit und Herrlichkeit in der Erbarmung Gottes und in Jesu Blut und Wunden. Lasset euch von Gott mit verbundenen Augen führen, und wandelt beständig in einem einfältigen Gehorsam des Glaubens. So werdet ihr die grössesten in Himmelreich seyn,

E 5

und



und nach dieser Erniedrigung auf Erden  
einer ewigen Erhöhung im Himmel  
theilhaftig werden.

## Schluß: Gebeth.

**H**err Jesu, der du ein kleines Kind  
geboren worden, und dich aufs  
tiefste erniedriget hast, mache uns auch  
kleine, gib uns einen kindlichen Sinn  
und schencke uns diese Einfalt. Laß uns  
hier kleine werden, auf daß wir dort  
ewig bey dir groß seyn mögen.

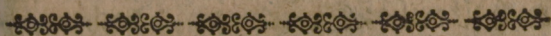
AMEN! AMEN!



An-

# Anhang

Einiger Zeugnisse von der kindlichen Einfalt im Christenthum.



I. Des seel. Hrn. Profess.  
A. H. Franckens Send-  
Schreiben von der christlichen Einfalt.

Auserwehlte in dem HERRN!

**W**ein Hertz ist gegen euch, Ihr Hertzgeliebtesten, aufgethan in dem HERRN. Darum ergreife ich, nach langem Stillschweigen, einmal die Feder, an euch zu schreiben, wovon mich nichts als die Last der vielen Verrichtungen,  
so

so mir stets auf dem Halse lieget, ver-  
hindert, daß es nicht zum öftern ge-  
schiehet.

Dem ob ich gleich weiß, daß euer  
Glaube um deswillen nicht aufhören  
würde, wenn ich gleich keine Briefe an  
euch schreibe; So erkenne ich doch auch,  
daß nach der Apostolischen Re-  
gul wir uns unter einander er-  
mahnen (Hebr. 3, 13. 10, 24, 25.) sollen,  
weil es heute heißet; und daß der  
HERR die Brüderliche Ermahnung  
nicht ungesegnet läset; auch daß wir  
nicht lassen können, so wir anders in  
der rechten gesegneten Kinder-Einfalt  
unter einander bleiben, daß wir uns  
nicht solten einander in herzlichster Liebe  
ermuntern; mithin daß keiner unter  
uns sich so starck achten dürfe, daß er  
Ursache hätte, den Zuspruch seines Mit-  
gliedes, auch des schwächesten, verächt-  
lich zu halten.

Ach laisset uns doch, Allerliebste, in  
der Einigkeit des Geistes best  
durch

Durch das Band des Friedens, den uns Christus geschencket hat, an einander halten; Eph. 4, 3. Denn wir hängen an einem Haupte; Col. 1, 18. 3, 19. und unser Haupt hat uns dieses als sein letztes Gebot hinterlassen, daß wir uns unter einander lieben sollen; Joh. 13. 34, 35. 15. 17. 1 Joh. 2, 7 sqq. und zwar mit solchem Beweis und Kraft, daß es auch von andern könne wahrgenommen werden. Denn wie soll sonst jederman eben daran erkennen, daß wir seine Jünger sind? So aber werden wir sein Gebot halten, so wir die rechte, lautere, göttliche Kinder-Einfalt, Matth. 18, 3. 1 Cor. 14, 20. Rom. 16, 19. die in Jesu ist, recht erlernen, und in dieselbe recht mit einander einfließen.

Wir sehen dieselbe in der Natur an der Kinder ihrer Unschuld als abschattiret; aber sie wird viel herrlicher erlangt durch den demüthigen Geist Christi, als durch welchen immer einer den andern

dem höher achtet, als sich selbst; Phil.  
2, 3.

Diese ist, welche der Sünden  
Menge, besonders aber alle Fehler  
der Brüder zudecket; 1 Petr. 4, 8.  
jedoch ohne Falschheit und Heuchelen;  
siehet an ihnen keine Splitter; Luc.  
6, 41. schonet der Schwachen, und  
nimmet sie auf, wie uns Chri-  
stus zu Gottes Lobe aufgenom-  
men hat; Rom. 15, 7. ist süß und  
kindlich gegen alle, so weit es anderer  
ihr Zustand zulasset; umfänget stets  
Gott mit den Armen eines voll-zuwer-  
sichtlichen Glaubens, und empfänget  
dadurch so viel von seiner Leutseligkeit,  
daß sie darin gleichsam alles verschlin-  
get, was ihr von innen und von aussen  
rauhes und widerwärtiges begegnet;  
siehet die eigene Schändigkeit und Ge-  
brechlichkeit wohl, wird aber dadurch  
nicht mit knechtischer Furcht befangen,  
weil sie sich ohne Unterlaß wäschet, und  
ihre Kleider helle machet, (Apoc.  
7, 14.) mit aller Hertzens-Innigkeit, in  
dem

dem offenen Brunnen des Blutes Jesu Christi; wie sie denn auch ihre Augen im Glauben mit der Unschuld des Lammleins Gottes wäschet.

Darum, wie sie gegen alle gleich gesinnet ist, die dem Herrn Jesu angehören, so viel die aufrichtige Liebe betrifft, so erzeiget sich auch ihre ungewollene Freundlichkeit und die Holdseligkeit Christi in ihr gegen alle, und gegen die Schwächsten am meisten, deren sie auch in allen Stücken am meisten verschonet; gleichwie auch die Natur selbst den schwächsten Gliedern die meiste Ehre thut, und gegen die Kinder sich in Freundlichkeit auszulassen am geneigtesten ist.

Sie bleibet in einer Gleichheit, daß vielen düncket, sie werde nicht stärker, und nimmt doch immer zu, und mercket an der Bevestigung des Herzens in der inwendigen Gleichheit, oder in dem Göttlichen Frieden, ihr Zunehmen in Christo.

Die von Gott eingegebene Bücher der Heiligen Schrift, welche uns den  
Grund

Grund der Apostel und Propheten, da **JESUS CHRISTUS** selbst der Eckstein ist, anzeigen, (Eph. 2, 20.) sind es, darauf sie von Anfang gegründet und erbauet ist; dabey bleibet sie auch, und setzet dieser Richtschnur nichts an die Seite, sondern prüfet darnach alles, und nimmt nichts an, was sie nicht gewiß weiß, daß es damit überein komme, damit sie versichert sey, daß sie auf den Gründen, in welchen die Namen der zwölf Apostel des Lammes sind, (Apoc. 21, 14.) und nicht auf einem fremden Grunde, erbauet sey.

Ihr (der lieben Einfalt) wird denn auch die Heilige Schrift inder schmackhafter, kräftiger und nahrhafter; und so weit gefallen ihr andere Bücher, so weit sie bleiben bey der göttlichen Einfalt der Schrift, und sie mit auf eben denselbigen Grund, da **JESUS CHRISTUS**, wie gedacht, der Eckstein ist, erbauen. Dabey aber weiß sie nichts von hüzigem An-

Ankleben an diesem oder jenem Menschen, oder an diesen und jenen menschlichen Büchern. Denn einer ist ihr Meister Christus, Matth. 23, 10. und das veste Prophetische Wort ist es, darauf sie achtet, und je mehr ihr der Tag anbricht, und der Morgenstern im Herzen aufgehet, je höher achtet sie das selbe; 2 Pet. 1, 19.

Sie weiß von keiner Gerechtigkeit, in welcher sie vor Gott bestehen möge, als von der Gerechtigkeit des Glaubens, aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, als welchen, und keinen andern, Gott zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, vorgestellt hat; Rom. 3, 24. 25. Darum glaubet sie auch, allein durch die Gnade unsers HERRN Jesu Christi selig zu werden. Apostelg. 15, 11. Sie weiß, daß sie nicht verlohren wird, sondern das ewige Leben hat; denn sie glaubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes; Joh. 3, 16. 17. Und weil sie den Sohn Gottes hat, so hat sie auch das Leben, gleich wie niemand das Leben hat, der den Sohn Gottes nicht hat; 1 Joh.

D

5, 12.



7. 12. Sie weiß, daß sie die Herrlichkeit Gottes sehen wird, denn sie glaubet. Joh. 11, 40.

Im übrigen hält sie sich in dem äußerlichen Wesen gleich wie andere, daß es scheint, sie habe nichts sonderliches, als daß sie sich vor Sünden hütet, sondern habe mit andern alles gemein, nicht nur in dem, was zum gemeinen Leben, sondern auch was zum Christenthum gehöret. So schlecht und recht ist sie in allen Dingen, Joh. 1, 1. 2, 3. Ps. 25, 21. Joh. 1, 47. betet, singet, liest und höret das Wort, spricht mit Ehrerbietung und zu gelegener Zeit davon zu anderer Erbauung, und was nur den schwächsten ein wahrhaftes Mittel ist zu ihrer Besserung und Stärkung, das siehet sie mit solcher Bescheidenheit an, daß ihr nichts zu geringe ist.

Deun wie das Lamm Gottes ward an Seberden, wie wir, Phil. 2, 9. so wird die kindliche Einfalt auch; und eben darin ist sie verächtlich, wie das Lamm Gottes auch war bey vielen; aber hingegen ist sie theuer und werth in den Augen dessen, dem sie darin nachartet; und wie sie nichts verachtet, was nur von ihrem Herrn kommet, oder auf ihn hinweist, oder auch nur durch die Weisheit, die bey der Einfalt am größten ist, zu was

angeschuldigt und gebraucht werden kan, so findet sie in dem allen auch nichts, was sie schlechter Dinge verachten müsse; sonder nimt alles in ihrer lautern Unschuld an, wie ein kleines Kind, macht aus dem Licht keine Finsterniß, und aus der Finsterniß kein Licht, läßt alles stehen, wie es ist, und hält sich im Mittel-Punct der wahren Liebe, von welcher Stelle sie sich nicht abtreiben läßt, und dennoch sich herab neiget zu dem allerschwächesten, welchem einen Anstoß zu setzen (1 Cor. 8, 9.) ihr nimmer eine geringe, sondern vielmehr eine höchstverantwortliche Sache düncket, so, daß nicht der Fluch, den der Herr im Gesetz darauf gelegt, sondern die einfältige Herzens-Süßigkeit sie lehret, auch dem Blinden nichts im Weg zu legen, darüber er fallen möchte. 3 B. Mos. 19, 14.

Darum ist sie auch beugsam, lenckbar, nachgebend und allen unterthänig, doch nicht wider GOTT, sondern unter GOTT.

Sie weiß von keiner besondern Heiligkeit, hohem Wege, oder starcken Glauben, dabey man der Schwachen nicht achte, ob sie sich stossen oder nicht, und dabey man Freyheit habe, im geringsten Grad die Liebe zu verletzen. Denn diese ist der Einfalt Aug-Äpfel, der gleich beleidiget wird, wenn man ihn auch nur am allerzärtesten antastet. Sie

Sie bleibet, worin sie berufen ist, wandelt darin, und übet darin ihren Glauben; gehets schwer her, so weiß sie gar schnell ihre Zuflucht zu nehmen zu dem, der sie stärken kan, sonderlich in der Geduld, der so gar eigenen Frucht des Glaubens, daher diese auch selbst in der Heil. Schrift mit dem Namen des Glaubens benennet wird.

Sie erkennet in ihr selbst, das ist, in der Einfalt in Christo, 2 Cor. 11, 3. daß sie dem Herrn seine Schule aushalten, und eben darin, worin sie berufen ist, seinen Willen thun müsse; läßt sich nicht hin und her wiegen (Eph. 6, 14.) von Menschen, die sie in ihre Weise ziehen wollen, sondern ruhet mit dem Herzen in Christi Liebes-Schooß, und das ruhige Vertrauen auf Ihn läßt sie weder zur rechten noch zur lincken zu weit ausfallen.

Die Armuth des Geistes hält sie in den rechten Schrancken, und temperiret in ihr alle Gaben Gottes zum rechten Genuß und Gebrauch. Eben dieselbe bewahret sie auch vor dem Satan, sich in keinem Lichte der Erkenntniß oder hoher Wege zu spiegeln, und hält sie immer auf der rechten Strassen, da Glaube zur rechten, und Liebe zur lincken ist, oder Liebe zur rechten und Glaube zur lincken, je nachdem ihr entweder der Glaube oder die Liebe am nächsten, nach Beschaffenheit der Sache, zur Hand seyn muß. Die

Die Schwächesten haben sie gerne bey sich und um sich, und doch gesellen sich auch gern die Allerstärkesten zu ihr.

Summa, sie ist Einfalt, und wäre sie nicht Einfalt, so wäre sie nicht Gott gefällig, und den Menschen werth; nun sie aber Einfalt ist, so wird sie von Christo geliebet, und der Herr behütet alle, die bey ihr bleiben; Psalm. 116, 6. nicht nur vor dem Bösen, sondern auch vor allem Schein desselben.

Ihr Herz und Christi Herz ist ein Herz. Darum hängt ihr Herz an keinem Menschen, sondern alle Menschen sind außer ihr, Christus aber ist in ihrem Herzen durch den Glauben.

Sie liebet aber mit unpartheyischer Liebe alle Menschen, und breitet sich in der Gemeinschaft des Geistes Christi über alle mit reiner, unschuldiger und unbefleckter Liebe, auch über ihre Feinde, ob diese gleich sich von dem Genuß ihrer unveränderten Liebe durch ihre Feindseligkeit selbst ausschließen. Will das Fleisch sie darin stöhren, so betet sie, und dadurch schwinget sie sich wieder in dieselbige Liebe ein, und suchet sich hinfort desto sorgfältiger in ihrer Bestung zu bewahren.

Das ist die kindliche Einfalt, Ihr hertzgeliebten Freunde in dem Herrn. In dieser betete ich auch zu dem Herrn, da ich

mir vornahm, euch durch einen Brief, so viel an mir wäre, zu erbauen; und doch noch nicht wuste, was ich eben zu schreiben hätte. Da ist mir nun nichts anders gegeben worden, als dieses, und wie es mir in aller Einfalt in die Feder geflossen, so habe ichs euch geschrieben. Ich hoffe aber, so Ihrs nur mit Einfalt leset, werdet ihr dadurch gereizet werden, euch mit mir noch mehr der wahren göttlichen Einfalt zu befeisigen. Denn diese hat zwar schon alles, was sie suchet, in Christo, der ihr gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung; 1 Cor. 1, 30. doch findet sie noch immer etwas bey sich, das von der Einfalt abgethet, welche ihre stetsanklebende Unvollkommenheit sie anders nicht abthut, als eben in der Einfältigkeit in Christo, so sie nur hierin bleibt. Dessen freundliche Liebes-Augen müssen denn auch immer dar auf euch gerichtet seyn, und die eurige, als einfältige Taubens-Augen, auf Ihn; Matth. 6, 22. 10, 16. Hohel. Gal. 1, 15. 4. 1. Haltet auch mir meine Einfalt, so ich in diesem Briefe gebraucht, zu gut; doch ich weiß, ihr haltet sie mir gerne zu gut.

II. Hrn. Abt Steinmezens  
schöne Vorstellung von  
dem kindlichen Wesen  
der Kinder Gottes, wie  
sie in einer Vorrede zu  
des seel. Hrn. Grafen  
Hencfels Schatz-Käst-  
lein befindlich.

**W**ir Christen freuen uns billig im  
Geiste unseres Gemüths, wenn  
wir hören, daß Jesus, der  
grosse Sohn des unendlichen  
Gottes, aus Liebe zu uns Verdamm-  
ungs-würdigen Menschen, ein kleines Kind  
worden. So geringe diese Botschaft der fleisch-  
lichen Vernunft unbekehrter Menschen vor-  
kommt, so viel findet ein erleuchtetes Herz  
darinnen, wodurch es erquicket und in Ver-  
wunderung gesetzt wird. Es erkennet daraus,  
daß Christus der Heiland nichts unterlassen,  
was auf irgend eine Weise zur Vollendung un-  
seres Heils erforderlich seyn könnte. Wie Er

arm ward um unsert willen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden; so wurde Er auch recht klein, auf daß wir durch Ihn groß und herrlich werden möchten. Weil unsre Kindheit eben so nöthig eine Veröhnung und Errettung brauchte, als die übrigen Alter unseres Lebens, darum gab sich der Mittler willig in dieselbe; auch darinnen alles zu thun und zu leiden, was zu deren Herstellung nöthig wäre. O! wie leuchtet einem die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Immanuel auf eine gar besondere Weise in die Augen, wenn man Ihn so in seiner Krippen als ein zartes Kindlein liegen siehet. Das blödeste Herz kan durch die so tiefe Herunterlassung des Allerhöchsten bewogen werden, zu ihm zu nahen, und sich seiner, als Gottes seines Heilandes, anzumassen; zumahl wenn es Jesum dabei mit süßen Lippen mich und dich also zu sich rufen höret: Lasset fahrn, o lieben Brüder, was euch quält, was euch fehlt, Ich bring alles wieder. Die ihr arm seyd und elende, kömmt herbey, füllet frey eures Glaubens Hände; Hier sind alle gute Gaben, und das Gold, da ihr solt euer Herz mit laben. Wohl der Seelen, die diesem Gnaden-Ruf einfältig gehorsam wird. Inzwischen ist es freylich nicht genug, sich im Glauben über der lieblichen Kindheit unseres auserwehltten Heilandes und dem

dem reichlich daraus fließenden Segen zu erfreuen. Wollen wir dieselbe gebührend betrachten, so müssen wir uns dadurch auch bewegen lassen, je mehr und mehr in ein recht kindlich Wesen des Christenthums einzugehen. Denn wahrlich, auch darum ist Er, der Herr Himmels und der Erden, ein Kindlein worden, uns die dazu erforderliche Gnade zu erwerben, und unsre Herzen dazu kräftigst aufzuwecken. Man erinnere sich nur, wie unser Heiland selbst so oft und ernstlich darauf gedrungen habe. Seine Jünger waren ihm schon geraume Zeit nachgefolget, und hatten um seinen willen alles verlassen: Aber das alles sollte nichts geachtet werden; wosfern sie nicht auch Kindlein werden wolten, wie Er um ihrent willen worden war. Sie desto empfindlicher davon zu überzeugen, stellte Er einst ein kleines Kind mitten unter sie, und sprach: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie diß Kind, so kömnet ihr nicht ins Reich Gottes kommen; Matth. 18, 2. 3. Ja er ließ sich zu andrer Zeit so gar vernehmen: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen; Marc. 10, 15. und zeigt damit: Nicht nur einige, sondern alle Menschen, weß Standes, Alters und Geschlechts



schlechts sie wären, müßten erst Kinder werden, wenn sie Erben Gottes und seine Mit-Erben werden wolten. Lasset uns nur kühlich bemerken, worinnen das recht kindliche Wesen des Christenthums bestehe? Ein Kind findet nirgends eine bessere Nahrung, als an der Brust seiner Mutter; alles andre ist ihm gegen der lautern Milch, die es daraus saugen kan, unangenehm oder doch sehr unschmackhaft, wenn es auch die niedrigste Kost wäre, die Menschen-Hände zubereiten können. Ein Kind richtet sich nicht sowohl nach seinem eigenen Verstande und Willen als nach dem Gutbefinden und Ausspruch seiner Eltern. Der beständige Genuß ihrer Liebe und Pflege versichert es zur Genüge, daß sichs niemanden besser und sicherer anvertrauen könne, als ihnen. Es läßet darum leicht allerhand mit sich vornehmen, da oder dort hintragen, wenn es nur von ihrem Schooß nicht entfernt werden darf und sie bey sich haben kan. Nirgends trift man unter denen jetzt nach dem Fall so sehr verdorbenen Menschen, mehr unverstellte Demuth und Sanftmuth an, als bey den kleinsten Kindern. Die wissen noch nichts von allen vermeinten Reichthümern, Schönheiten und Vorzügen, worüber sich andere so gerne aufblehen, wenn sie auch Fürsten und Königs Kinder wären. Keuseligkeit und Freundlichkeit ist ihrem Alter  
viel

viel eigener, als irgend einem andern: Rache und Feindseligkeit hingegen ist ihnen eine noch fremde Sache, so lange, bis der in ihnen auch zu dieser Dornhecken liegende schädliche Same hervorbricht: Alle ihre Waffen, deren sie sich gebrauchen, sich vor andringenden Feinden und Gefährlichkeiten zu verwahren, ist ein mit Thränen begleitetes Schreyen und Fliehen zum Vater; so bald sie den erreicht, achten sie sich sicher und glücklich zu seyn. Siehe, so muß es mit uns durch die Gnade, und also auf eine viel bessere und rechtschaffnere Art werden, als es bey den bloß menschlichen Kindern ist, die nur Fleisch vom Fleisch gebohren sind; wosern ein recht kindlich Wesen bey uns soll angetroffen werden. Wie jene ihren Leib mit nichts lieber nähren, als mit der süßen Nahrung, die Gott in die Brust ihrer Mütter gelegt hat, so müssen wir begierig seyn nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt-gebohrnen Kindlein, daß wir durch dieselbe zunehmen; 1. Pet. 2, 2. Alles, was Menschen erfunden, so hoch, scheinbar und Vernunftmäßig es auch aussehen möchte, muß uns geringe werden gegen dem, was wir in den beyden Testamenten des heiligen Bibel-Buches antreffen. Das sind die zwey volle Mutter-Brüste, woraus uns Gott unendliche Stärkung und Erquickung vor unsern unsterblichen Geist will zu

zufließen lassen. Sein darinnen offenbahrter  
 Wille, nicht unser, nicht Menschen Wille, muß  
 allemahl die Regul unsers Thun und Lassens,  
 gleichwie sein Herz die lieblichste Ruhestätte  
 unsrer Seelen seyn. Wie Kinder sich nir-  
 gends sicherer, als in den Armen ihrer Eltern  
 achten, so müssen wir trauen lernen unter  
 dem Schatten seiner Flügel; Ps. 57, 2.  
 Und weil wir wissen, daß Er, als die Liebe, feind  
 ist allem hoffärtigen, störrigen und rachgierigen  
 Wesen, so müssen wir, als die Auserwehlt-  
 en Gottes, Heiligen und Geliebten,  
 mit einem jeden Kleide, uns täglich durch den  
 heiligen Geist anziehen lassen herzliches  
 Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth,  
 Sanftmuth und Gedult; Col. 3, 12.  
 Weinen und Beten sind zu aller Zeit die  
 Waffen gewesen, deren sich die Christliche  
 Kirche mit ihren Gliedern allein zu bedienen  
 Macht gehabt; und dabey muß es auch blei-  
 ben, wo sich die Gottgefällige Kinder-Art an  
 uns finden soll. Unser Vater im Himmel  
 wird es uns dabey gewiß nicht fehlen lassen an  
 Hülfe und irgend einem Guten, wofern wir  
 nur auch in dem Falle gutartigen Kindern zu  
 folgen uns entschließen, deren ihr Vater über  
 alles gehet, und also mit Assaph in der Wahr-  
 heit sagen können: **HERR, wenn ich nur**  
**Dich**

Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden! Denn wenn es dazu kommt, so siehet Gott in uns wiederum hervordringen die schöne Gestalt, in welcher Er anfangs die Menschen geschaffen hat, \* ja Er siehet an solchen Seelen das Bild seines einzigen geliebten Kindes Jesu Christi selbst, und kan nicht anders, als sich über ihnen freuen und ihnen wohl thun.

O daß doch diese selige Kindes- Art so selten worden ist, auch wohl unter denen, die doch noch vor andern was Gutes und Rechtschaffenes suchen! So allein am Worte Gottes zu hangen, sich beständig mit der Bibel zu tragen, sich alle sein Lebetage mit einfältigen Sprüchlein behelfen, nichts wissen, nichts haben, nichts verlangen, als einen Jesum und einen durch Jesum verfohnten Gott, nichts können als weinen, beten, sich auf ihn verlassen: Diß und dergleichen scheineth den meisten viel zu kindisch und geringe zu seyn, zumal wenn sie vor Menschen in Ansehen stehen, und nach ihren Gewanken die Kinder- Schuh im Christenthum schon lange vertreten haben. Ach! aber eben darum können sie nicht in das Paradies und Himmlreich kommen, in welches Jesus diese Kinderlein mit ihm hinein führen will; weil sie so  
drü

\* S. Joh. Arndts Wahres Christenthum, 1. B. 1. Cap. p. 4. Edit. Leipz.

drüber hinfliegen, und denn selbst nicht wissen, wo sie sind oder bleiben. Indessen hat doch unser Heiland, Gottlob! noch manche Kindschafts-Genossen, wie unter den Einfältigen und Geringen, also unter den Klugen und Vornehmen. Es heißt auch da, wie insgemein von dem rechtschaffenen Christenthum: Nicht viel Weise, nicht viel Edle nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige; aber doch einige, die zum Beweis dienen müssen, daß es den übrigen auch in diesen Tagen durch die Gnade des Erbarmers möglich wäre, wenn sie nur wolten &c.

### III. Ein Gesang, darinnen die Vortreflichkeit der kindlichen Einfalt besungen wird.

Mel. Die tugend wird durchs creuz geübet.

**D**üsser stand, o selig leben, das aus der wahren einfalt quillt, wenn sich ein herz Gott so ergeben, daß Christi sinn es ganz erfüllt; wenn sich der Geist, nach Christi bilde, in licht und

und recht hat aufgerichtet, und, unter solchem klaren schilde, durch alle falsche höhen bricht.

2. Was andern schön und lieblich scheint, ist solchem herzen; kinder-spiel, was mancher für unschuldig meynet, ist solchem herzen schon zu viel: warum? Es gilt der welt absagen, hier heißt es: rührt kein unreines an; das Kleinod läßt sich nicht erjagen, es sey denn alles abgethan.

3. Die himmels-Kost schmeckt viel zu süsse dem herzen, das in Jesu lebt; die Braut bewahrt haupt, herz und füsse, und wo ihr etwas noch anklebt, das zu dem glanz der welt gehöret, das ist ihr lauter höllen-pein, und, wo sie recht in Gott einkehret, da macht sie sich von allem rein.

4. Die einfalt Christi schließt die seele vor allem welt-getümmel zu, da sucht sie in der dunckeln höle, in Horeb, Gott und ihre ruh: wenn sich das heuchel-volck in lusten, der welt und ihrer eitelkeit, auch wol bey gutem schein, will brüsten, fühlt jene kampf und harten streit.

5. Die einfalt weiß von keiner zierde, als die im blute Christi liegt, die reine himmlische begierde hat solche thorheit schon besiegt: an einem reinen Gottes-kinde gkänkt Gottes name schön und rein; wie könt es denn vom eitlen winde der welt noch eingenommen seyn?

6. Von sorgen, noth und allen plagen, damit

mit die welt sich selbst ansieht, vom neid, das mit sich andre tragen, weiß Christi sinn und einfalt nicht: den schatz, den sie im herzen heget, behält sie wider allen neid, ist iemand, der lust dazu träget, das macht ihr lauter herzensfreud.

7. O schönes bild, ein herz zu schauen, das sich mit Christi einfalt schmückt; geht hin, ihr thörichten jungfrauen, harret nur, bis euch die nacht berückt. Was sind die lampen sonder öle? schein ohn einfalt und Christi sinn. Sucht doch was bessers für die seele, und gebt der welt das ihre hin.

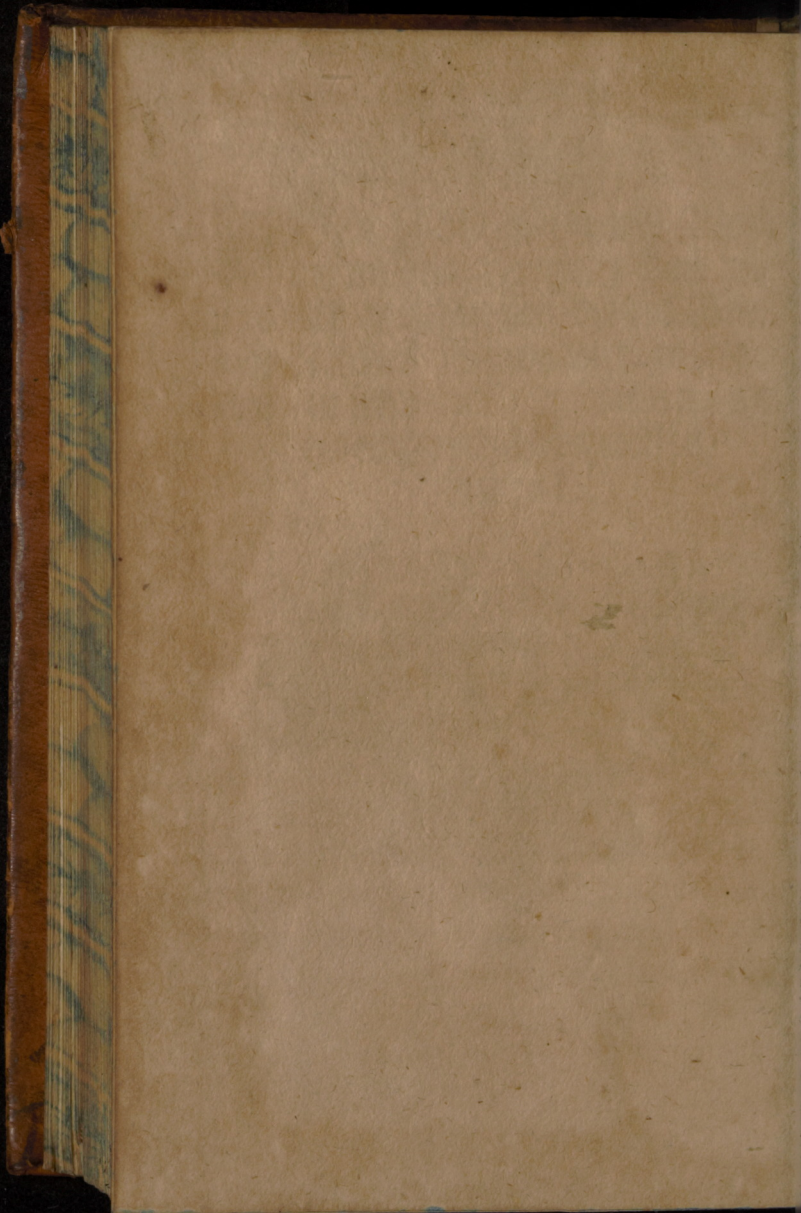
8. Ach! Jesu, drücke meinem herzen den sinn der lautern einfalt ein: reiß aus, ob schon mir: tausend schmerzen, der welt ihr wesen, tand und schein: des alten drachen bild und zeichen trag ich nicht mehr; drum laß mich nur der einfalt zier und schmuck erreichen, das ist die neue creatur.



Port  
ir  
na-  
ver-  
um

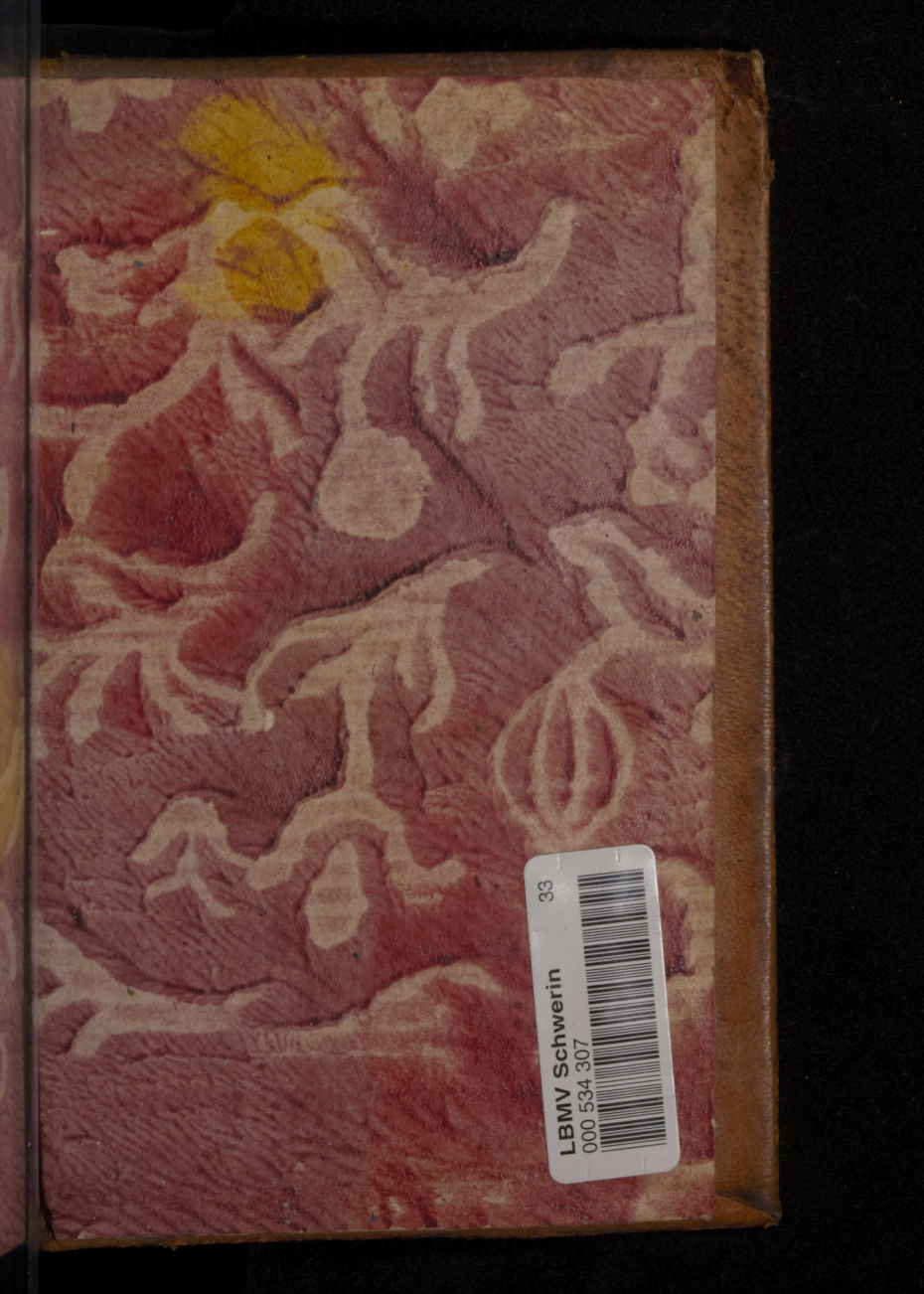












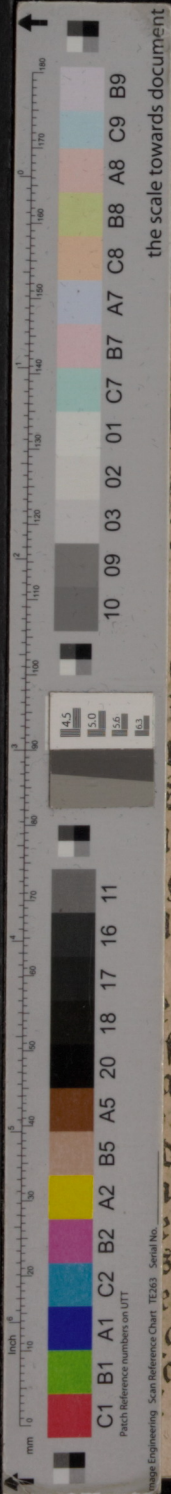
33

LBMV Schwerin

000 534 307







s Jesu Christi. 33  
st genug Ehre und  
zu hüllen!  
stehet auch die  
Einwohner des  
nen, daß sie un-  
sichern Schutz  
e Vorsorge ge-  
taget der Prophet:  
rd schaffen über  
Berges Zion,  
let ist, Wolken  
ges, und Feuer-  
me des Nachts;  
Schirm seyn,  
errlich ist. Der  
st: Gleichwie der  
als denen Kindern  
ins Land Canaan  
d Feuer-Säule den  
und wie sie reisen  
er auch, in der Zeit  
B, seinem Volk und  
es Reiches die We-  
andeln sollten, er  
schützen, und seine  
Ge-